

Zur Inthronisation des neuen Patriarchen der Serbisch-Orthodoxen Kirche Porfirije



Am 18. Februar 2021 wurde Porfirije, bis dahin Metropolit von Zagreb und Ljubljana, zum neuen Patriarchen der Serbischen Orthodoxen Kirche gewählt. Nach einer ungewöhnlich schnellen Wahl durch das Bischofskonzil der Serbisch-Orthodoxen Kirche am 18. Februar wurde das Ergebnis bereits am Nachmittag desselben Tages bekannt gegeben.

Patriarch Porfirije wurde 1961 als Prvoslav Perić in der Provinz Vojvodina geboren. Sein Studium der Orthodoxen Theologie schloss er 1987 in Belgrad ab. Bereits zwei Jahre zuvor hatte er im Kloster Dečani die Mönchsgelübde abgelegt und den Namen Porfirije erhalten. 1990 folgte seine Weihe zum Mönchspriester, und fast zeitgleich seine Einsetzung als Abt des Klosters der Heiligen Erzengel in Kovilj. 1999 wurde er zum Weihbischof im Bistum von Bačka geweiht.

Sein Theologie-Studium erweiterte er um seine 2004 an der theologischen Fakultät in Athen abgeschlossene Promotion zur

„Möglichkeit der Gotteserkenntnis beim Hl. Apostel Paulus in der Auslegung des Hl. Johannes Chrysostomus.“

2014 wurde er vom Bischofskonzil der SOK zum Metropoliten von Zagreb und Ljubljana gewählt. Hier setzte er sich nicht nur für das Gedächtnis der Opfer des Ustaša-Staats in Kroatien, sondern auch für die Versöhnung zwischen Katholiken und Orthodoxen ein.

Die feierliche Inthronisation als Erzbischof von Pec, Metropolit von Belgrad und Karlovci und Serbischer Patriarch begann am 19. Februar mit der synodal gefeierten Göttlichen Liturgie in der Kathedrale der Hl. Erzengel in Belgrad. Mit dem neu gewählten Patriarchen zelebrierten die versammelten Teilnehmer des Bischofskonzils, eine Vielzahl an Priestern und des gläubigen Volks.

Am Gottesdienst war auch der Präsident der Republik Serbien, Aleksandar Vucic, Regierungsmitglieder, die Königlichen Hoheiten Prinz Filip und Prinzessin Danica Karađorđević, der apostolische Nuntius Luciano Suriani, Vertreter anderer Kirchen und Religionsgemeinschaften in Serbien sowie das in großer Zahl versammelte gläubige Volk zugegen.

In seiner Inthronisationsrede die auch als programmatische Antrittsrede zu verstehen ist, bat der Patriarch zunächst Gott und alle Anwesenden um Unterstützung, um die Aufgabe, die ihm nun auferlegt ist, „mit Freude und im Gehorsam gegenüber dem Heiligen Konzil auszuführen“.

Er gedachte seiner Vorgänger, die der Autokephalen Serbischen Kirche seit 1219 vorgestanden hatten. Ihr Werk, das oft auch mit Aufopferung und sogar mit dem Martyrium für die Kirche Gottes verbunden sei, habe er weiterzuführen. Insbesondere nannte er die Patriarchen Gavriilo Rajić (1659 von den Osmanen hingerichtet), Lukijan Bogdanović (1913 in Österreich ermordet), Varnava Rosić (1937 unter ungeklärten Umständen plötzlich verstorben), Gavriilo Rosić (1950 unter ungeklärten Umständen plötzlich verstorben) und Vikentije Prodanov (1958 unter ungeklärten Umständen plötzlich verstorben). Wie groß aber

das blutlose Martyrium all der anderen Vorsteher der Serbischen Kirche sei, wüssten nur Gott und sie selbst.

„Es ist von uns gefordert, mit den weisen Füßen des Patriarchen German, auf den Pfaden der Heiligkeit des Patriarchen Pavle zu wandeln und Kinder des Patriarchen Irinej im Geiste des Friedenstiftens zu sein.“ In diesem Zusammenhang sagte der Patriarch weiter: „Ich bekenne [...], dass ich mich keiner anderen Sache rühmen kann als meiner Schwächen. Das erfüllt mich jedoch nicht mit Hoffnungslosigkeit, sondern mit der demütigen Hoffnung auf das Gebet und den guten Willen von uns allen, besonders aber das Gebet meines geistlichen Vaters, des Bischofs Irinej von Bačka, und meiner Mitbrüder im Mönchtum und Bischofsamt aus dem heiligen Kovilj-Kloster.“

Nach dieser Berufung auf seine Vorgänger, Lehrer und Mitbrüder, setzte der Patriarch seine eigenen pastoralen Akzente: „Ich wünsche, dass die Serbische Orthodoxe Kirche überall, wo sie präsent ist, in wahrer Freiheit lebt, in Freiheit auf den Herrn Jesus Christus hin. Und dass die Werte des Evangeliums zum Alltag aller orthodoxen Menschen werden. Denn dies ist die einzige Art, die Wahrheit zu bezeugen. [...] Christus ist unser Maß, Er ist unser Antrieb, aber auch unser Spiegel. An Ihm messen wir uns und an Ihm werden wir gemessen.“

In Bezug auf die soziale und politische Verantwortung der Kirche setzte der Patriarch einen vor allem asketischen Fokus: „Es ist nicht die erste Aufgabe der Kirche, bessere Lebensbedingungen zu schaffen, nicht, alle Arten von politischen, sozialen, psychologischen und anderen Problemen zu lösen. Wir kommen in die Kirche zur Heiligen Liturgie, um hier das zu berühren, zu erahnen und auf uns zu nehmen, was das Wichtigste ist: das Kreuz Christi. Das Kreuz Christi jedoch, in dem die Auferstehung zugleich gegenwärtig ist. Hierin besteht die Hauptaufgabe der Kirche, hierfür existiert sie in der Welt. [...] Wir leben heute in einer Zeit, in der Frieden und Einheit auch in der Kirche Gottes, in ihrem menschlichen Aspekt, bröckeln. Auch, wenn das weit weg von uns und unserer kirchlichen Realität geschehen sollte – wir sind zum Dienst am Frieden und an der Einheit berufen. [...] Wir sind dazu berufen, geistig zu argumentieren, weniger verbal. Die Mission der Kirche besteht darin, Frieden zu schaffen. Wenn wir den Frieden in uns selbst besitzen, werden wir auch Frieden mit den anderen Menschen und mit der Umwelt schaffen. [...] Unser Beitrag in der Welt besteht nicht vor allem in dem, was wir tun, sondern in dem, was wir sind. Aus dem heraus, was wir sind, werden wir auch das tun, was wir zu tun haben.“

Der Patriarch bemerkte, er wolle sich aus Parteipolitik heraushalten. „„Politik‘ im ursprünglichen Sinne bedeutete in der Antike, als der Begriff geprägt wurde, die „Sorge um das Gemeinwesen“. An dieser Sorge waren alle Bürger beteiligt. Mit dieser Art von Politik will und muss ich mich beschäftigen.“

Der Patriarch betonte auch den überaus hohen Stellenwert und die untrennbare Verbindung des serbischen Volkes zu Kosovo und Metochien. Er bemerkte außerdem, er wolle, so gut es gehe, dem orthodoxen Volk in Kroatien und Slowenien – seinem bisherigen Bistum, das ihm zur zweiten Heimat geworden sei – weiter dienen.

Schließlich bemerkte der Patriarch, dass die jetzige Pandemie uns gezeigt habe, wie sehr wir voneinander abhängen, und wie wir nur mit Aufmerksamkeit zueinander die eigentlichen, tief liegenden Folgen der sündhaften Natur überwinden könnten.

Die Nachricht von der Wahl Porfirij zum 46. Patriarchen der Serbischen Orthodoxen Kirche wurde allgemein mit überaus großer Freude und Sympathie vernommen. Wir beten für die Gesundheit und den steten Beistand Gottes für den neuen Patriarchen.

Axios! Dostojan! Würdig!

Anastasia Limberger
(Wiss. Mitarbeiterin an der Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie)